

Damen-Hüte garnirt und ungarynirt, grösste Auswahl, billigste Preise.

Ph. Liebenthal & Co., Untere Leipzigerstrasse 102.

Ein Dichter im Kerker.

Eine Erinnerung an Schubart's hundertjährigen Todestag. Von Jörg Buchlein.

Wenn man den Namen Schubart's nennt, so erhuert sich Jeder an den Hohenasperg, aber nicht an die „Fürstengruft“, das „Klaglied“ und den „Gefangenen“, wohl die bedeutendsten, wissenschaftlich merkwürdigsten gewordenen Gedichte des Dichters. In ein Märtyrer war Schubart, ein Märtyrer seiner unglücklichen, aber hochbegabten Freiheitsideen des 18. Jahrhunderts, welche uns sozulegen als die Studentendeale der mitteleuropäischen Kulturgeschichte erscheinen: so gut gemeint, so aufrichtig empfunden und doch so harmlos, so unbestimmt, so ganz und gar in blauen Trüben schwelgend. Und Schubart war zudem ein verschwiegenerer Vandalenlof, dessen Phantasie keine Disziplin bildete, am wenigsten die des guten Geschmades, des künstlerischen Maßes.

Wenn sein Andenken nur in seinen poetischen Werken begründet wäre, dieses Andenken würde in einem halbständigen Winkel der Literaturgeschichte schlummern. Aber Schubart büßte dafür, daß er so schön träumte, er schmachtete zehn Jahre im Kerker, nicht nur ohne Gericht, sondern ohne auch nur einmal vorher worden zu sein. Dieses idyllische und unangehörliche Schicksal sichert ihm unser Interesse, unser Mitleid. Es verliert seine mittelmäßigen Gebilde und stempelt sie zu Selbstbekenntnissen.

Und doch ist auch diese vielverbreitete Annahme, daß Schubart als „Dichter der Freiheit“ litt und büßte, eine irrige. Wir werden bei Betrachtung seines Lebenslaufes sehen, daß er vielmehr als freijüngler Journalist verflochten wurde, vielmehr als der Erste seiner Art in deutschen Ländern. Diese Wahrheit zerbricht zum Theil den romantischen Nimbus, welcher den auf dem Hohenasperg gefangenen Dichter umgibt, aber sie ist für unser nächsteres Geschlecht nicht weniger interessant.

Das Leben Schubart's bietet ein merkwürdiges Kulturbild aus dem vorigen Jahrhundert, wir wollen es hier in gedrängtester Kürze skizzieren.

Christian Friedrich Daniel Schubart wurde am 26. März 1738 zu Oberjohndorf in Schwaben als der Sohn eines Schulzweilers geboren. Der kleine zeitige anfangs besondere Anlage für die Musik und blieb auch Zeit seines Lebens ein tüchtiger Musiker. 1758 kam er nach Erlangen, um hier Theologie zu studieren. Aber schon jetzt äußerte sich seine Neigung zu einem regellosten, ja ausschweifenden Leben, so daß sein besorgter Vater ihn wieder nach Hause berief. Wie es bei vielen hochbegabten Jünglingen der Fall, konnten die kleinen Ausforderungen sein Talent nicht unterdrücken; er leitete, ohne regelmäßige Fachstudien genießen zu haben, hervorragendes auf theologischem Gebiete, in der Musik und Literatur.

Aber diese Leistungen blieben vereinzelte, sein Hang zur Ungebundenheit, der Mangel an Selbstdisziplin, die mühselose Hingabe an wechselnde Stimmungen und Leidenschaftlichkeiten verhielten ihn immer wieder, die Höhe künstlerischen Schaffens zu erreichen.

Er gründete sich eine Griffin als Lehrer und Organist in Geislingen, wo er sich 1764 mit einem vortrefflichen Mädchen verheiratete. Ein Schullehrer mit einer frohen Frau zur Seite, wie wenig gleich dies idyllische Bild dem wirklichen Schubart! Er machte trotz seines für die damaligen Verhältnisse reichen Einkommens Schulden, er verzeigte sich mit der Geistlichkeit durch seine rüchlos geschätzten freireligiösen Ansichten, er vertrieb seine Frau aus dem Hause, die sich zu ihrem Vater begab. Das war unser Schullehrer! Schließlich wurde er seines Amtes entsetzt und laubenswürdig, wozu zum Theil sein ungebundener Lebenswandel, zum Theil ein Gedicht gegen einen Höflichkeitsbeamten. Das war sein erster Konflikt mit den höheren Mächten der Erde.

Schubart ging nach Augsburg und begründete dort die „Deutsche Chronik“, eine Zeitung, welche bald zu den gelehrtesten politischen Blättern gehörte und noch heute als das erste volkstümliche Blatt gilt.

Die „Deutsche Chronik“ kämpfte für deutsche Sitte, Freiheit und Vaterlandsliebe, sie wandte sich hauptsächlich gegen die Jesuiten. In früherer, humanistischer Weise vermittelte sie den Lesern die Ereignisse der Zeit. Schubart distanzierte sein Blatt beim Wiedereintritt der Zeit improvisierter Neben. Er war ein geborener Volksredner und hätte hundert Jahre später eine ganz andere Rolle gespielt.

Seine antikirchliche Tendenz hatte zur Folge, daß er auch aus dem frommen Augsburg ausgewiesen wurde. Nun begab er sich nach der freien Reichsstadt Ulm, wo er seine Chronik fortsetzte und sich mit seiner Familie wieder vereinigte. Aber der unerschöpfliche Haß der katholischen und evangelischen Geistlichkeit verfolgte ihn auch hier und wurde zweifelslos zur allerersten Ursache des Unglücks, das ihn nun bald ereilen sollte.

Eine Verleumdung des österreichischen Ministerresidenten von Wien in Ulm und eine Verleumdung des Herzogs Karl Eugen von Württemberg, des Begründers der „Starkohle“, waren angeblich die Veranlassung zur Gefangennahme Schubart's. Wüthend, geradezu wüthend ist die Art und Weise, wie diese erfolgte. Schubart konnte nämlich im Namen der freien Reichsstadt Ulm nicht verhaftet werden und es blieb ihm, ihn auf württembergisches Gebiet locken. Ein gewisser Oberamtman Scholl übernahm diese häßliche Mission.

Der arglose, unbefachte und rebellische Schubart folgte dem Manne nach Blaubeuren, wo er sofort festgenommen und nach dem Asperg gebracht wurde. Am 22. Januar 1777 vollendete jener Judas sein schändliches Werk; seine Selbsterlöse er dafür erhielt, ist nicht bekannt geworden.

Mehr als hundert Jahre sind fieber verfloßen und noch heute fällt es uns schwer, die Worte der Entrüstung und des Entsetzens über jenen Gewaltthat zu unterdrücken. Wir wollen daher die Leiden des unglücklichen Dichters in einer zehnjährigen Gefangenschaft mit Stillschweigen übergehen und nur daran erinnern, daß man damals von der modernen Humanität, mit der Gefangene behandelt werden, keine blasse Ahnung hatte.

Wir haben schon erwähnt, daß Schubart in den ganzen zehn Jahren nicht verhört wurde. Was hätte man ihn auch fragen sollen? Er hatte nichts verbrochen, als seine Meinung geäußert, unlang aber mannigfaltig. Man versuchte es, durch gramlose Behandlung seinen Mutesinn zu brechen und den Dichter zum Hyphismus zu bekehren, was begrifflicher Weise auch gelang, aber doch ganz äußerlich. Goethe verwendete sich eben vergeblich als energisch für Schubart's Befreiung, ebenso der preussische Hof, den sich der Dichter durch seine Hymne auf Friedrich den Großen verpflichtet hatte.

Nach acht Jahren gewährte man dem Gefangenen einige Erleichterungen. Aber warum und wozu?

Man gestattete ihm, eine Gesamtansgabe seiner Gedichte zu veranlassen. Aber der Kerkertrag dieser Ausgabe, etwa 2000 Gulden, mußte die Privatlast des Herzogs Karl Eugen, der sich in fortwährend Geldverlegenheit befand und darum seine Unterthanen an die holländische Regierung verkaufte, welche eben am Kap der „Guten Hoffnung“ Niederlassungen begründete.

Endlich gab der Herzog dem erneuten Andrängen des preussischen Hofes nach und schenkte dem Unglücklichen die Freiheit. Zugleich erhielt er eine ansehnliche Stellung in Stuttgart als Hofmusikdirektor und die Erlaubnis, seine Zeitung unter dem Titel „Vaterlandsschönheit“ fortzusetzen. Vermuthlich befürchtete man, Schubart werde sich ins Ausland begeben und dort bittere Anklagen erheben; der gutmüthige, leichtlebige Mann ließ sich auch verführen, nahm alle „Gnaden“ an und lebte wieder auf, überschüttet mit Beweisen der Theilnahme und allgemeinen Sympathie. Aber seine Natur war zu tief erschüttert, der Gegenatz zu dem ungebundenen Leben, dem er sich jetzt wieder hingab, zu schroff und aufregend. Vier Jahre nach seiner Befreiung, am 10. October 1791 starb der Dichter, 52 Jahre alt.

Die Gefangenschaft hatte den Mann in der Blüthe seiner Jahre getroffen, seine Kraft entwürzelt, sein ganzes Leben und Schaffen gemüthet. Mit Recht sagt man sein ganzes Schicksal in dem Worte Hohenasperg zusammen.

Betrachten wir seine bekanntesten und besten Gedichte, so bieten sie für unseren Geschmack wenig Anziehendes mehr. Sie bewegen sich in dem schwüligen Stil der Klostrophischen Manier und des Göttinger, dem Schubart nicht persönlich aber geistig angehörte. Gewiß spricht sich in ihnen ein süß aufstrebender Geist, ein gewisser Freiheitsdrang aus, aber in dieser unbestimmten Form konnte er dem englischen Tyrannen nicht gefährlich erscheinen. Schubart besingt die „deutsche Freiheit“ u. a.

„Aber wo find' ich dich, heilige Freiheit, Du, des Himmels Ergebirg? Kömme Gehet dich zu weiden, so ichre ich, daß die Sterne wandten.“

„Denn, du verlaßten Germania's Heim?“

Diese Freiheit, die man im Himmel und unter den Sternen sucht, findet der Herzog Karl nicht. Wie nahe lag es, daß der Dichter in dem Kerker „der Gefangenen“ rüchlos seine Witterkeit anstrebte. Über dieser „Gefangenen“ senkt nur nach „Wäulen“ und nach Trau, um Wufen einer Noth“. Er kommt zu dem Schluß, daß „Gott die Ketten für Teufel und für Sklaven schuf“. In solchen poetischen Floskeln bewegt sich das ganze Gedicht. Aber das „Klaglied“ liebt, muß glauben, daß deutsche Auswanderer sich in Afrika ein neues Heim gründen und dort heilig Kapwein trinken wollen. Es heißt:

„Zu Brüder hoch, Nun sind wir ja in Afrika Und Alles dunt und finst.“

Es ist tragikomisch zu denken, daß es sich dabei um Unglückliche handelt, die von ihrem Souverain wie eine Viechherde verkauft, von der Keimath losgerissen und einem ungewissen Loos preisgegeben wurden. Freilich, Schubart durfte keine Klage wagen. Warum schwieg er dann nicht lieber?

Gnads mildernde Genümmung verleiht die „Fürstengruft“, die als Schubart's bedeutendstes Werk gilt. In 26 langen Strophen schildert der Dichter das Gericht, das über die todtten Fürsten ergeht. Der „Tyrann“ bekommt hier seine poetische Rüge. Dafür redet der „ewige Richter auf dem Sonnenstrone“ die „besseren Fürsten“ als „Väter“ an.

Genug — Schubart's Gedichte hatten, ebenso wie die Klostrophischen und des ganzen Hohenasperk keine eigentliche Verbindung mit der Wirklichkeit. Die Kritik von damals scheute diese Verhöhnung. Ingegnen hatte Schubart das Zeug zu dem, was man heute einen „schreibenden Publizisten“ nennen würde. Er war gefährlich, weil einflußreich als Herausgeber einer verbreiteten und beliebten Zeitung. Er war ein Volksredner, der seiner Wirkung sicher war. Dies Alles war dem Herzog Karl sehr unbecamen und Schubart wurde ohne allen Prozeß inhaftlich gemacht. Denn in diesem

Jalle kann man nicht einmal von einem „kurzen Prozeß“ sprechen.

Wahrscheinlich hätte Schubart, wie schon erwähnt, wenn er 100 Jahre später geboren worden wäre, gar keine schriftliche Gedichte gemacht; er wäre ein tüchtiger Publizist, ein temperamentvoller Parlamentarier geworden.

Möglichst wäre er auch dann hinter Schloß und Riegel gekommen, aber doch wenigstens in aller Form rechtens. Schubart hat eine Art von Selbstbiographie hinterlassen. „Leben und Gefinnungen, von ihm selbst im Kerker geschrieben.“ Die Schrift macht den Eindruck der Ehrlichkeit und Aufreichtigkeit. Er spricht angedeutet eine familiäre Erzählung „der Jude“, sowie einige Legenden zc. Das bedeutendste Werk seines Lebens ist und bleibt die „deutsche Chronik“, das erste freimüthige und populär geschriebene Volksblatt der Deutschen.

Aus Nah und Fern.

Palterstadt, 11. October. (Veteran.) Morgen vollendet der „Alte Mann“, wohl einer der letzten überhaupt noch lebenden Veteranen aus den Freiheitskriegen, sein hundertjähriges Lebensjahr, obwohl sein Name irrtümlich schon seit dem Jahre 1815 auf den Ehrenlisten der Veteranen in den Büchern zu lesen ist. Zur würdigen Feier dieses seltenen Tages sind seitens der hiesigen Militär- und Kreisbehörden, des Krügerverbandes Palterstadt, der St. Andreaskirche, sowie der zahlreichen Gönner und Freunde des alten, allgegenwärtigen Veteranen große Vorbereitungen getroffen.

Engen, 11. October. (Schadenfreude.) Verleitet wurde brandte der Dörsenthal des Ritterguts Dittersbach total nieder. 47 Oebien kamen in dem Flammen um. Die Schäden ist sehr bedauerlich.

Frankfurt a. M., 11. October. (Großfeuer.) Die katbolische Kirche in Brabant, die im ersten Weltkrieg durch die Feinde an der heilig angesehene Scene auf bis jetzt unangeführte Weise in Brand geriet, ein Raub der Flammen geworden; nur die Umfassungsmauern in der Höhe von einem Stochwerk, sieben Eichen, alle Hebräer laut als Baum ins Innere. Ein Bomben, welches an der Straße liegt und an die Kirche, wurde nur teilweise von Brande zerstört. Die Feuerwehren von Brabant und Hebräer mußten sich auf das Hüben des Hauses befähigen.

Dann, 11. October. (Großfeuer.) In Dörsch brandte ein Wohnhäuser mit Wohngegend ab.

Wien, 11. October. (Erdbeben.) Das Gebäude der k. k. Hofbibliothek, das im Sommer 1882 eine Stürmische Ausbesserung zu veranlassen, welche der Gebäude und Entwässerung der Buchdruckerei und verwandten Künsten gewidmet sein soll, durch Brand mit Zerstörung eingedrungen.

Wien, 11. October. (Erdbeben.) Auf dem Schloßberg in Wien ist ein vorwiegend nach das ganze Störchen in die Erde von Tausenden getöbten worden.

Antwerpen, 11. October. (Hungertod.) Dem „Bourgeois“ zufolge starben 9 Matrosen des „Eclair“ ab, das auf der Fahrt nach Brabant infolge falscher Weisung verunglückte war, der Hungertod; ein anderer Matrose wurde in hiesiger Gefangenenanstalt getöbt.

Paris, 11. October. (Schiffbruch.) Aus Südrussland sind 5000 Personen über plötzliche Anstöße von Flüssen und Wildbächen eingetroffen. Bei 1000 im Sande Deposition liegt die Grenze von Dänemark unter Wasser, bei 200000 liegt die Höhe in Folge von Wasserbrüchen in kurzer Zeit um 45 Meter, ausgleich aber gemindert, daß die Wasser im raschen Sinken begriffen sind. Der in den hiesigen, an Gebäuden, Straßen und Schienenwegen angelegte Schaden soll sehr bedauerlich sein.

Stettin, 11. October. (Erdbeben.) Die Bremer Dampfer „Tiefsee“, der am 12. August gelehrt war, ist infolge des Unwetters gänzlich gesunken. Rettung ist ungewiss.

Barcelona, 11. October. (Schreckliches Ende einer Frau.) Auf dem aus Südamerika hier eingetroffenen Dampfer „Mantilla“ lebte sich auch die hiesige Schauspielerin, die sich mit ihrer Mutter und ihrem Vetter, der zwei Monate bei der Fahrt mit ihrem Vetter in Stettin, wozu sie auf der Erde und ins Meer sprang. Unangeführte getöbt sie unter die Schiffsgrenze und nur glücklich tot.

London, 11. October. (Zusammenstoß von Ängeln.) Der schottische Expresszug traf bei Carlisle mit einer Maschine zusammen, elf Personen wurden verwundet, eine Dame schwer.

Newyork, 11. October. (Eisenbahnunglück.) Brennende Petroleum-Cisternen auf der Newyorker Central, welche sich auf dem Bahnhofs mit einem Güterzug an einer Geier und zwei Dampfer blieben, die, ein Mädchen mit dem Wunde. — Aus Pittsburg wird gemeldet, daß die Hauptniederlagen der der Firma Mac Donald gebührenden Delagellen in Flammen stehen. Die Stadt soll in Gefahr sein. Das Telegraphenbureau mußte in Folge der großen Hitze geschlossen werden.

Haudeanulliche Nachrichten.

Landesamt Halle:

- Aufgaben. 9. October. Der Hofmusikdirektor Christian Gose und Wilhelmine Dreier, Berlinerstraße 2. Der Wirt Ernst Ulrich und Minna Dietz, St. Marienstraße 2 und Schützenstraße 10. — Der Kaufmann Wilhelm Kretzschmar und Luise Gottschalk, Halle und Wittenberg. — Der Hofmusikdirektor Wilhelm Schulz und Sophie Kretzschmar, Halle und Großförst. — Der Monteur Paul Franze und Agnes Henz, Giebichenstein und Lützen. 10. October. Der Hofmusikdirektor Friedrich Rühlmann und Emma Kupfernagel, Streiberstraße 17b und Auguststraße 6b. — Der Zimmermann Albert Dreier und Clara Henz, Beckstraße 5 und Kapellenstraße 7. — Der gewählte Hofmusikdirektor Hermann Duth und Olga Weidert, Krügerstraße 6. — Der Hausbesitzer Friedrich Bauer und Minna Dreier, Giebichenstein 20/27 und Schützenstraße 27. — Der Hofmusikdirektor Karl Harnack und Clara St., Rühlmannstraße 2 und Arbeiterstraße 18. — Der Maler August Meißel und Clara Schatz, Arbeiterstraße 9 und Straße 6. — Der Maler Joseph Probst und Marie Gege, Beckstraße 9 und Schützenstraße 5. 11. October. Dem Eisenhändler Heinrich Meißel ein S. Heinrich Friedrich Dudo, Leipzigerstraße 21. Dem Barbier Otto Schiller eine D. Margarethe Ende, Dörschlag 38. — Dem Schneider Theodor Borgmann ein S. Hermann Heinrich Theodor, Gr. Dörschlag 27. — Dem Uhrmacher Albert Wendt ein S. Paul Albert 10b, Gr. Schützenstraße 21.

Große Posten Gardinen, von 70 Pf. bis 2.00.

Tischdecken, Läufer, Teppiche, Bettvorleger, von 70 Pf. bis 15.00.

Möbel-Stoffe, von 10 Pf. bis 1.50, von 3.00 bis 30.00.

M. Hirsch, Leipzigerstraße 69.







# Stadt-Theater.

Direktion: Julius Radolph.  
(Officiell.)

Montag den 12. October 1891.

28. Vorstellung. — 24. Abonnements-Vorstellung. Farbe gelb.

## Scrym.

Ein Trauerspiel in 5 Akten von Theodor Körner.

Salman der Große, türkischer Kaiser.	William Schirmer.
Ali und Salomina, Grossvezir.	Walter Schindler-Häfler.
Shrabim, der Begler Beg von Katalien.	Andreas Schneider.
Ali Bostan, oberster Bekehrtscher des Reiches.	Arthur Schuler.
Mulafa, Balda von Bosnien.	Karl Hunt.
Fezi, Soliman's Leibarzt.	Karl Fricke.
Ein Türke.	Karl Brinmann.
Ein Aga.	Gisar Margraf.
Millas, Graf von Scrym, Herr von Scroatien, Dalmatien, Slavonien, Lothringen in Ungarn, Oberster in Siegen.	Eugen Schab.
Edna, adonore Gräfin von Stolberg, seine Gemahlin.	Marthe de la Chapelle.
Delice, ihre Tochter.	Paula Droschke.
Kasper Klau.	Adolf Schumacher.
Hof Papstomnich.	Guard Straub.
Beier Bilado.	Alfred Herold.
Yocim Jaramich.	Emil Bach.
Wran Scherent, Scrym's Kammerdiener.	Wag Rohrmann.
Ein Bauer.	Emund Zof.
Ein ungarischer Hauptmann.	Wilhelm Rangefest.
Ungarische Hauptleute und Soldaten.	Türken.

Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1566.  
Der Schauplatz in der ersten Hälfte des 1. Aktes in Belgard, dann theils in, theils vor der ungarischen Festung Siegen.

Nach dem zweiten Akt Pause.  
Die neuen Dekorationen: 2. Akt Verwandlung: Der Schloßhof von Siegen, 5. Akt: Genus und Brand des Schloßhofes, sind entworfen und gemäß von dem Theatermal. G. v. Seymann in Auftrag. Das dekorative Arrangement des Schloßhofes ist von dem k. k. Oberbaumeister Heinrich Schöberl und dem Theatermeister August Ludwig eingerichtet.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Dienstag den 13. October. **Romeo und Julia.** Große Oper mit Prolog in 5 Akten von N. Barbier und M. Gavea. Musik von Gounod. In Vorbereitung: **Die Königin von Saba.** Große Oper in 4 Akten von Karl Goldmark.

## Drittletzte Woche.

Halle a. S. **Circus Herzog** Verlangerte Königstrasse.

Deute Dienstag den 13. October 1891, Abends 7 1/2 Uhr:

**Große Parforce-Vorstellung.** Hauptvicen sind:

**Ohne Concurrenz! Viertes**

**Gastspiel der besten Kunstreiterin der Welt Gräfin Rosita de la Plata.**

Almeryk, vorgef. von Hrn. Dir. Herzog. Landsmann, ger. v. Hrn. Oscar Kline. Touriquet. Die kleine Post.

Nach dem Balle oder Droschke 103.

Neu für Deutschland! **Stürmischer Beifall!!**

14. Aufführung der **Wasserpantomime**

in 2 Akten. Alles Nähere durch Plakate. Morgen Mittwoch:

**Zwei Vorstellungen,** 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Nachmittags: Auf vieles Verlangen: **Erste Kindervorstellung.** Abends: **Wasserpantomime.**

## Neu! Kaiser-Säle. Neu!

Zum ersten Male in Europa! Deute Montag den 12. October:

**Vorletztes Gastspiel**

**der schwarzen komischen Oper**

bestehend aus **40 wirklich schwarzen Künstlerinnen und Künstlern I. Ranges.**

Täglich neues Programm.

Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Neu! **Entrée 50 Pfg., Balkon 75 Pfg., Parquet 1 M., Loge 1 M. 50 Pfg.** Neu!

Am 15. October eröffne

Wettinerstrasse 35, Ecke Blumenstr.

ein **Kolonialwaaren-Detail-Geschäft**

verbunden mit **Wein und Likören.**

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, versichere ich zugleich, nur gute Waaren preiswürdig zu verabreichen.

Hochachtungsvoll

**C. Funke.**

## Nächste Geldlotterie.

Frankfurter Ausstellungsloose

je 5 M., Halbe 3 M., Viertel 1 M. 50 Pfg.

**10 Gesellschaftsspiele.**

Es werden 50 Scheine zu jedem Spiele ausgeben, die genau die Nummern von 50 Kugeln enthalten. Inhaber eines Scheines erhält den 50. Theil der auf 50 Kugeln fallenden Gewinne.

Ein Schein 7 M., 5 Scheine 34 M., 10 Scheine 67 M.

**Richard Schroedel, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 48.**

Dafelst auch Colonialloose, Nothe Kreuz-Loose à 1 M., Quechiburger und Frankfurter Spiellose, Nothe Kreuz-Loose à 3 M. zc.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

# Der deutsche Michel

Illustrirter Familienkalender für Stadt u. Land für das Jahr 1892, mit Messen- u. Märkteverzeichnissen sämtlicher deutschen Bundesstaaten und einer Kunstdruckbeilage.

**Billigster und reichhaltigster Kalender.**

**Preis 20 Pfennige.**

Vorrätzig in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“, Gr. Ulrichstr. 56, in der Buchbinderei von Ed. Gasper, Schulberg 1, in Bürger's Papier-Handlung, Leipzigerstrasse 64, in der Buchhandlung von E. Trensinger, Giebichenstein, Triftstraße 3, sowie in sämtlichen Filialen des „General-Anzeiger f. S. u. d. S.“

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

## Geschäfts-Eröffnung

des ersten Halleschen Specialgeschäfts der

# Gummi- und Wachstuchbranche.

Niederlage der Leipziger Gummiwaaren-Fabrik vorm. Jul. Marx, Helne & Co. von sämtlichen

## Gummiwaaren und Apparaten für Chirurgie und Krankenpflege,

den Herren Ärzten, Inhabern von Privat-Kliniken, Krankenhäusern etc. sowie Hebammen bestens empfohlen.

Reichhaltige Auswahl von: Hausbedarfsgegenständen, Wachstuch, Ledertuch, Linoleum etc. zu Original-Fabrikpreisen.

Gr. Ulrichstr. **Hugo Nehab,** Gr. Ulrichstr. 26. 26.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Schubert.

Meijs, G. u. M. Camilton mit ihrem electricch-mechanischen Theater. (Zensurational!)

— Sisters Adelaide und Milton, Brauour-Littigmanns-Hilfen. — Die Carlo Romeo Truppe, Originale-Placabaren. — Die Fredy, Jumbo, Gaultivrit. — Miss Minnie Jefferson, englische Verwandlungs-Sängerin und Tänzerin. — Broders Janos, multafische Gnomis. — Jyl. Mka Scherz, Lieber- und Balseringerin. — Herr S. Wilhelm, Gelangsumorich (vom American Theater in Berlin). — Herr Man de Wirth, Chantonneters Parodist.

— Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Restaurant zum Hafen.

Dienstag den 13. ds. Mts.:

# Schlachtefest.

Hierzu ladet freundlich ein Th. Raap.

## Concordia-Theater

Direktion: G. Grasshoff. Artist. Leitung: G. Böser.

## Neuer Spielplan.

Täglich große Vorstellung.

Lotori-Truppe, Nachturnkünstler. — 3 Schwelern Vereit, Kunstreitfabrikerinnen. — Wih. Fiedel, Unterfallbunorich. — Krises Zator, Giedelbunorich. — Clara Wiederschelm, Ballett- u. Lieber-sängerin. — Rened u. Voreuz, Ballettmeister. — Zauer und Meingob, Opernparodisten.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Jeden Sonntag Nachmittags-Vorstellung bei halben Preisen.

Anfang 4 Uhr. Sowie Frühbüchsen-Concert von 11 1/2-1 1/2 Uhr bei freiem Zutritt.

## „Maille“

Werkstr. 3, nahe d. Mühlent. Morgen Dienstag den 13. d. Mts. **Großer Gesellschafts-Abend,** wozu freundlich einladet Oscar Winkelmann.

Gasthof zu den Drei Kugeln. Mittwoch **Schlachtefest,** wozu freundlich einladet Carl Pallas.

## Echt Pilsener

wird heute frisch angeliefert. Verzapsft man eine Pilsener in Sandesbrach. Gr. Klausstr. 41 Zum Augustiner, (Stadt Thurm).

## Restauration z. Weingärten,

Weingärten 16. Morgen Dienstag den 13. d. Mts. **Schlachtefest.**

Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Wurst und Suppe, wozu freundlich einladet Paul Wiegand.

Apoth. **Freyberg's Giffreie (Delitzsch)**

## Rattenkuchen

Ratten, Mäuse, Hamster sicher tödtend, Menschen, Hausthiere, Geflügel unschädlich. Handerte von Attesten. Dos. 50 Pf. u. 1 Mk. bei Helmold & Comp., Ernst Jantusch und in der Adler-Apothek in Halle.